Mittwoch, den 11. August 1920.

Erscheint jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Bezugspreis:

Für Brasilien halbjährlich . . . . . 6$500
Für Ausland jährlich . . . . . 16$000

Abonnements werden jederzeit angenommen, endigen jedoch nur mit Semesterschluß. — Bei direkten Bestellungen, Zahlungen und Zuschriften adressiere man:

A redacção do „Der Kompass".
Caixa do Correio A.
Curityba — Estado do Paraná.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Heins.

Der Kompaß

Curityba — Staat Paraná — Brasilien

17. Jahrgang. Nr. 92

Anzeigen werden in Curityba bis 3 Uhr nachmittags Samstag bezw Dienstag u. Donnerstag angenommen i. d. Redaktion und bis 1 Uhr nachmittags in der Livraria João Haupt & Cia., Rua São Francisco 41, — außerhalb Curitybas von den Agenten des Blattes.
Größere Anzeigen müssen am Tage vor Erscheinen der Zeitung schon morgens früh aufgegeben werden.

Anzeigenpreis:

Mindestpreis einer Anzeige . . . . . 1$000
Veröffentlichungen auf Verlangen die Zeile . . . 200 rs.
Redaktion und Expedition: Rua 24 de Maio Nr. 39.
Telephon Nr. 659. — Telegrammadresse „Der Kompaß".

Geschäftsführer: Nikolaus Reuter.

Aus schweren Tagen.

Von Otto v. Süd.

„Der Feind im Land!" So betitelt sich eine vom Kaplan Dr. B. Scharf herausgegebene Broschüre mit Berichten einländischer Geistlicher über Ostpreußens Russenzeit aus den Kriegsjahren 1914 und 1915. Dieses Büchlein ist gerade in unseren Tagen so recht geeignet, unsere Blicke wieder darauf hinzulenken, was vor 6 Jahren die unglückliche Bevölkerung in Ostpreußen unter der Russenflut auszuhalten hatte. Wir sind ja seinerzeit schon durch die mehr allgemein gehaltenen Berichte aufs tiefste erschüttert worden. Gerade fühlbar aber ist es, wenn man an Hand dieses Büchleins sich in Einzelheiten vertieft.

Greifen wir beispielsweise das im Zentrum Ostpreußens gelegene Städtchen Bischofstein heraus, über dessen Schicksal der Propst Anton Tietz auf Grund protokollarisch aufgenommener Aussagen von Beteiligten berichtet. Bischofstein geriet nach dem Rückzuge der deutschen Truppen vor Gumbinnen in große Bedrängnis. Von Norden her näherte sich die Njemenarmee, deren Vorhut schon bis Korschen, wenige Kilometer nördlich von Bischofstein, vorgedrungen war. Von Süden aus hatte die Narewarmee ihren nördlichen Flügel bereits bis Lautern, kaum 10 Kilometer südlich von Bischofstein, vorgeschoben. Und vor den anrückenden Russen kamen aus Ost und Nord und Süd Scharen von Flüchtlingen herangezogen, und mit ihnen kam Schrecken und Aufregung in die Bevölkerung.

Am 24. August verließ denn auch der größte Teil der Bevölkerung die Stadt. Auch den übrigen war die Flucht dringend angeraten worden, doch war es nicht mehr allen möglich, rechtzeitig über die Alle und damit in Sicherheit zu kommen. Viele mußten wieder in die Stadt zurückkehren.

Am 25. August begann sodann das große Drama von Tannenberg. Hindenburg griff bei Lautern, Sauerbaum und Groß-Bössau den Nordflügel der Narewarmee an, der die Verbindung mit der Njemenarmee herstellen sollte, und warf ihn in wuchtigen Schlägen am 25. und 26. August auf Ortelsburg zurück, worauf dann das Gros dieser Armee selber angegriffen und vernichtet wurde. Zur Verfolgung der auf Ortelsburg zurückweichenden Russen wurden aber alle verfügbaren Streitkräfte aus Bischofstein fortgezogen, sodaß nur noch spärliche deutsche Vorposten in der Stadt zurückblieben.

Inzwischen rückte aber die russische Vorhut der Njemenarmee von Korschen her gegen die Stadt vor. Wieder kamen Scharen von Flüchtlingen voraus, mit ihnen aber zog bereits russisches Gesindel, das mit beispielloser Frechheit plünderte und raubte und das gestohlene Gut auf kleinen Wagen nach Rußland fortschleppte. Es stand mit den Kosaken in enger Beziehung, trieb Spionage und verwertete die von jenen gestohlenen Gegenstände.

Die in der Stadt verbliebenen deutschen Vorposten wehrten sich heldenmütig, mußten aber doch schließlich der Uebermacht weichen. Einer dieser zwölf Infanteristen wurde später, nur mit Hemd und Hose noch bekleidet, mit geöffneten Pulsadern am Wege gefunden; die übrigen entkamen.

Nun hatten also die Russen freies Feld, und die Kosaken nutzten das weidlich aus. Zunächst überfielen sie die einzelstehenden Gehöfte. Am 28. August traf eine Patrouille den Waldwart Peter Reiß nebst Sohn, Tochter und Nichte. Alle vier wurden untersucht; Reiß hatte einige Jagdpatronen bei sich und wurde ohne weiteres niedergeschossen. Am 29. früh kamen Kosaken zu den Gehöften von Kather und Neubauer. Ein Trupp drang in das Anwesen des Kather, bei dem auch die Familie Witt gerade weilte, holte die beiden Männer heraus und schleppte sie mit drei anderen Zivilisten unter Stößen und Schlägen auf eine Wiese, wo 4 erschossen wurden. Kather wurde von einem Offizier gerettet, weil er ihm unterwegs die entfallenen Zügel aufgehoben hatte. Unterdessen hatten 50 andere Kosaken das Gehöft des Neubauer beschossen und dann im Keller, wohin sich die Insassen geflüchtet hatten, den einen auf der Flucht hier weilenden Bruder des Besitzers durch Schüsse und einen Säbelhieb niedergestreckt. Darauf zwangen sie die Frauen und den Besitzer selber, sie zu bewirten; trotzdem schlugen sie die Frauen mit Knotenpeitschen und Gewehrkolben blutig und schleppten Neubauer mit fort; nachmittags fand man ihn tot auf einem Felde liegen.

Auf dem Jugendspielplatz vor der Stadt waren viele Wagen mit Flüchtlingen aufgefahren. Die Kosaken rissen alle Männer vom Wagen und trieben sie mit Knuten zum Bahnhof, wo die alten Leute entlassen wurden. Die übrigen 20 Mann trieben sie unter schrecklichen Mißhandlungen auf eine Anhöhe. 14 mußten sich aufstellen und wurden niedergeschossen. Die 6 anderen mußten Hosen und Stiefeln hergeben und wurden dann ins Feld getrieben. Ferner wurde auf dem Wege vom Bahnhof zur Stadt auch Frau Krause erschossen und durfte drei Tage lang nicht vom Platze geschafft werden.

Aus dem Gehöfte der Familie Fuhge wurde der einzige Sohn entführt, und über dessen Verbleib konnte nichts ermittelt werden. Im Garten der Geschwister Bordihn wurde der Maurer Kaminski mit Kopfschuß tot aufgefunden. In Neusorge wurden drei Personen auf einem Wege von Kosaken durch Schüsse verwundet und dann beraubt. In Senkitten haben Kosaken den Arbeiter Grunwald aus seiner Wohnung herausgeholt, ihm Uhr und Geld abgenommen und dann durch einen Schuß ins Herz getötet. Bei Kiwitt wurde der Rentier Krause auf der Rückkehr von der Flucht mit Knuten geschlagen und beraubt, in Gerthen der Knecht Wilhelm Schmittke erschossen. In Wuslad wurden drei durchreisende Flüchtlinge erschossen; einen vierten jungen Menschen konnte der Amtsvorsteher nur dadurch retten, daß er dem Kosaken seine Geldbörse reichte, woraus derselbe 100 Mark entnahm.

Am gleichen Tage, am 29. früh, rückten dann die Kosaken in Bischofstein selber ein. Sofort gingen verschiedene Geschäfte in Flammen auf; auch der Bahnhof wurde eingeäschert. Um 10 Uhr zogen die Kosaken zum Hause des Arbeiters Klage. Einer davon feuerte 3 Schuß gegen die Haustür und tötete den Besitzer. Aus einem anderen Hause holten sie die Arbeiter Thiel, Widdrich und Langhanki heraus und führten sie mit 4 anderen Männern auf den Ziegelberg, wo ein in geschlossenem Wagen vorgefahrener Offizier befahl, sie niederzuschießen, was auch geschah. 2 nur retteten sich, indem sie sich, obwohl nicht getroffen, bei der ersten Salve niederwarfen und sich tot stellten; ein anderer wurde nur schwer verwundet, erlag aber seinen Verletzungen.

Um 11 Uhr drangen Kosaken ins Haus des Arbeiters Hönke, raubten Geld und Brot und führten den Mann fort, den man um 2 Uhr mit einem Lanzenstich durch die Brust tot auf dem Felde fand. Auf dem Markte wurde Faktor Block erschossen, ein Arbeiter ferner auf offener Straße ohne jedwede Veranlassung angefallen und durch Lanzenstiche am Kopfe schwer verletzt. 13 Personen wurden auf der Lingdacker Chaussee so schwer mit Knuten gepeitscht, daß sie wie tot liegen blieben. Auch in Schulen sollte ein Trupp Zivilisten auf Anordnung eines Offiziers ebenso behandelt werden, doch gelang es ihnen zu fliehen, während die ersten zwei mißhandelt wurden; nur einer der Flüchtlinge wurde eingeholt und erstochen. Auch ein 13jähriger Schulknabe wurden von Kosaken erschossen.

Im ganzen wurden so in Bischofstein 34 Personen getötet, viele außerdem mit Knuten, Lanzen und Gewehrkolben mißhandelt. Und das alles geschah in knapp drei Tagen, und ohne daß ein Zivilist auf die Russen geschossen oder sonst eine Feindseligkeit gegen sie verübt hätte. Glücklicherweise rückten schon am 2. September die deutschen Truppen wieder in Bischofstein ein, und vor ihnen zogen die Russen sich eilends zurück.

Offener Brief an den internationalen Gewerkschaftsbund.

Eine Gruppe russischer Kriegsgefangener in Deutschland erläßt folgenden offenen Brief an das Zentralkomitee des Internationalen Gewerkschaftsbundes:

Das Zentralkomitee des „Internationalen Gewerkschaftsbundes" hat sich mit einem Aufruf an die Arbeiterschaft aller Länder gewandt und sie aufgefordert, vom 20. Juni an den Boykott über Ungarn, als Protest gegen den Weißen Terror zu verhängen.

Wir sind nicht in der Lage, die Zuverlässigkeit der Berichte über den in Ungarn herrschenden Weißen Terror nachzuprüfen und enthalten uns daher jedes Urteils über diesen Punkt.

Wir können aber nicht umhin, unsere Befremdung darüber auszusprechen, daß das Zentralkomitee des Internationalen Gewerkschaftsbundes endlich von dem Standpunkt, jegliche von außen kommende Intervention in die inneren Angelegenheiten eines Staates zu verurteilen, abgekommen ist und mit dem Aufruf zum Boykott Ungarns zugegeben hat, daß im Leben der Staaten Momente eintreten können, in denen eine solche Intervention notwendig und unvermeidlich ist.

Worin besteht der Boykott Ungarns?

„Kein Eisenbahnzug überschreitet die ungarische Grenze, kein fremdes Schiff wirft seinen Anker in den ungarischen Gewässern, kein Brief, kein Telegramm gelangt nach Ungarn. In dieses Land kommt keine Steinkohle, kein Rohstoff, keine Nahrungsmittel."

Das Zentralkomitee hat somit zur Blockade Ungarns aufgefordert, zu derselben Hungerblockade, gegen deren furchtbare Folgen die Gewerkschaften häufig genug und in beredter Form protestiert haben. Das Zentralkomitee versichert in seinem Aufruf, daß die Arbeiterbewegung in Ungarn seit länger als einem Jahr den unerträglichsten, in der Geschichte nicht dagewesenen Bedrückungen und Verfolgungen ausgesetzt sei.

Ist dem Zentralkomitee aber von dem Roten Terror in einem anderen europäischen Staat nichts bekannt?

„In Ungarn sind Tausende von Menschen durch Offiziersbanden, ohne Gericht und Untersuchung erschossen worden."

Ist es dem Zentralkomitee bekannt, daß in Rußland nicht Tausende, sondern Hunderttausende ohne Gericht und Untersuchung erschossen worden sind, und keineswegs nur von Banden, sondern mit Wissen und Willen der sogenannten Roten Regierung? Allein in den ersten drei Monaten des Jahres 1919 sind von den „Außerordentlichen Kommissionen" nach offiziellen bolschewistischen Angaben 13 864 Menschen erschossen worden. Und wieviel Tausende sind in diese Aufstellung überhaupt nicht aufgenommen worden!

Ist es dem Zentralkomitee bekannt, daß in Rußland von einer Arbeiterbewegung überhaupt nicht mehr gesprochen werden kann, daß die Arbeiterpresse mundtot gemacht, daß die Streik- und Versammlungsfreiheit vernichtet ist, daß alle Unzufriedenen bei dem geringfügigsten Anlaß beiseite geschafft werden?

Sind die Massenhinrichtungen von Arbeitern in den Kolpinski-, Ishewski-, Obuchowski- und Putilowski-Werken (am 1. November 1919 allein 180 Mann), die Blutbäder in Perm, Jekaterinenburg, Jaroslaw, Slatoust, Tula, Rjasan Brjansk, Samara, Kasan, dem Zentralkomitee bekannt?

Und die mittelalterlichen Hinrichtungen von „Geiseln", von Frauen und Kindern? Und die rücksichtslos von der „Arbeiter- und Bauernvereinigung" unterdrückten immer wieder aufflammenden Bauernaufstände?

Sollte alles dieses dem Zentralkomitee unbekannt sein, so stellen wir die diesbezüglichen Unterlagen bereitwilligst zur Verfügung.

Man muß aber annehmen, daß alle diese Schrecken dem Zentralkomitee wohl bekannt sind und daß von seiner Seite nur aus dem Grunde kein Protest gegen die von der bolschewistischen Regierung verübten Greuel erhoben worden ist, weil es keine Berechtigung zu haben glaubte, sich in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates einzumischen.

Durch die Blockade gegen Ungarn hat das Komitee das bisherige Prinzip durchbrochen, und wir sind daher berechtigt, zu erwarten, daß es nunmehr auch gegen den Roten Terror in Sowjetrußland einen aktiven Kampf führen wird.

Wird unsere Erwartung aber nicht erfüllt, fährt das Zentralkomitee fort, die Verbrechen der Henker von Moskau zu beschönigen, dann ist sein Betrug am Internationalen Proletariat offensichtlich und der Aufruf zum Boykott Ungarns eine gewissenlose Heuchelei. Eine Gruppe russischer Kriegsgefangener in Deutschland.

Polen in Gefahr.

Die Geschichte wird einstens die Fehler und die ganze kurzsichtige Eigensucht der Verbündetenpolitik gegenüber Rußland herausstellen. Diese Fehler und diese Eigensucht wurden für Rußland und die Welt besonders verhängnisvoll, seitdem der Bolschewismus in Moskau als wichtiger Faktor feststaß. Theoretisch waren die Verbündeten immer gegen die Bolschewiken gewesen und haben mit ihnen nie, auch nur entfernt paktiert. In der Praxis aber war ihre Bolschewikenbekämpfung äußerst lahm, uneinheitlich, feige und selbstsüchtig, kurz durchaus charakterlos. Auch fehlte den Verbündeten das richtige Verständnis dafür, daß jeder Liberalismus in Rußland als parlamentarische Herrschaft ein Ding der Unmöglichkeit ist, infolge des Volkscharakters und der politischen Entwicklungsstufe, auf der das russische Volk steht. Man vergaß, daß Rußland „einen Herrn braucht" (Turgenjeff).

Durch die Wüste.

Roman von Heinrich Sienkiewicz 3

„Die Sabadis, die Tag und Nacht mein Haus bewachen, haben mich hergeleitet und ich weiß, daß sie den Befehl haben, uns demnächst die Köpfe abzuschneiden."

„Rede wie ein vernünftiges Weib," erwiderte Herr Rawlison, mit den Achseln zuckend. „Du bist nicht im Sudan, sondern in Aegypten, wo man niemanden ohne gerichtliches Urteil tötet, und so kannst du sicher sein, daß weder dir noch deinen Kindern ein Haar gekrümmt wird."

Sie aber begann ihn anzuflehen, daß er noch einmal für sie bei der Regierung Fürsprache einlege und ihr die Bewilligung erwirke, zu Smain zu reisen. „Die Engländer sind so groß wie du, Herr," sagte sie, „sie können alles. Die Regierung in Kairo glaubt, Smain habe Verrat begangen, und das ist nicht wahr. Arabische Kaufleute, die von Suakin kamen, und im Sudan Gummi und Elfenbein gekauft hatten, waren gestern bei mir und haben mir mitgeteilt, daß Smain in El Fascher krank darniederliege und mich mit den Kindern zu sich entbiete, um sie zu segnen."

„Fatma, dies alles ist deine eigene Erdichtung," unterbrach sie Herr Rawlison.

Sie aber begann bei Allah zu beteuern, daß sie die Wahrheit rede, und dann sagte sie, wenn Smain gesund werde, würde er sicherlich alle christlichen Gefangenen loskaufen, und wenn er sterben sollte, dann würde sie, als Verwandte des Anführers der Derwische, leicht bei ihm Zutritt erlangen und alles, was sie wolle, erwirken können. Man möge ihr nur gestatten zu reisen, denn ihr Herz winsele in der Brust vor Sehnsucht nach dem Manne. Was habe sie unglückseliges Weib der Regierung oder dem Khedive gegenüber denn eigentlich verschuldet? Ob es ihre Schuld sei und was sie dafür könne, daß sie das Unglück habe, eine Verwandte des Derwischs Mohammed Achmed zu sein?

Fatma wagte nicht, „Engländern" gegenüber ihren Verwandten „Mahdi" zu nennen, da dieser Name „Weiterlöser" bedeutet, u. sie wußte, daß die ägyptische Regierung ihn als Rebellen und Betrüger betrachtete.

Fortwährend Verbeugungen machend und den Himmel als Zeugen ihrer Unschuld und ihres Unglücks anrufend, begann sie zu weinen und jämmerlich zu heulen, wie dies die Frauen im Orient nach dem Verluste der Männer oder Söhne zu tun pflegen. Dann warf sie sich wieder mit dem Gesichte zu Boden oder richtiger, auf den Teppich, welcher das Parkett bedeckte — und verharrte in Schweigen.

Nel, die gegen Ende des Mittagsmahles ein wenig schläfrig geworden, wurde jetzt wieder wach, und da sie ein gutes Herzchen hatte, ergriff sie die Hand des Vaters, und sie ein- über das andere mal küssend, bat sie, er möge für Fatma Fürsprache einlegen.

Und Fatma, die offenbar englisch verstand, ließ sich unter Schluchzen, ohne das Gesicht vom Teppich zu entfernen, vernehmen:

„Möge Allah dich segnen, du Paradiesblümlein. Omajs Wonne, Sternlein ohne Makel!"

Obwohl Stasch in tiefster Seele auf die Mahdisten sehr ergrimmt war, wurde er dennoch von Fatmas Bitte und Schmerz gerührt. Ueberdies trat Nel für sie ein, und er wollte schließlich immer das, was Nel wollte, und so sagte er bald darauf, gleichsam für sich selbst, aber so, daß alle ihn hörten:

„Wenn ich die Regierung wäre, würde ich Fatma gestatten, wegzufahren."

„Da du aber nicht die Regierung bist," antwortete ihm Herr Tarkowski, „wirst du besser tun, dich in das, was dich nichts angeht, nicht einzumischen."

Herr Rawlison hatte gleichfalls eine mitleidige Seele und empfand mit Fatmas Lage Mitgefühl, aber verschiedene Dinge in ihren Worten, die ihm als ganz gewöhnliche Lüge vorkamen, fielen ihm auf. Da er beinahe täglich mit dem Zollamt in Ismailija zu tun hatte, wußte er gut, daß in letzter Zeit gar keine Gummi- oder Elfenbein-Ladungen den Kanal passiert hatten. Der Handel mit diesen Waren hatte beinahe ganz aufgehört.

Die arabischen Kaufleute konnten auch nicht von der im Sudan gelegenen Stadt El-Fascher zurückkehren, denn die Mahdisten ließen von Anfang an die Kaufleute überhaupt nicht durch, und diejenigen, deren sie habhaft werden konnten, raubten sie aus und machten sie zu Gefangenen. Es war zudem beinahe sicher, daß die Erzählung von Smains Erkrankung eine Lüge sei.

Da Nels Aeugelein aber fortwährend flehend den Papa anblickten, so sagte dieser, da er das Mädchen nicht betrüben wollte, bald darauf zu Fatma:

„Fatma, ich habe auf deine Bitte schon an die Regierung geschrieben, aber ohne Erfolg. Und jetzt höre. Morgen fahren wir mit diesem Mehendis (Ingenieur), den du da siehst, nach Medinet el-Fayum, unterwegs werden wir uns einen Tag in Kairo aufhalten, denn der Khedive will mit uns in Sachen der Kanäle, die man vom Bahr Jussuf aus leitet, Rücksprache nehmen und Aufträge erteilen. Während des Gespräches werde ich trachten, ihm deine Angelegenheit vorzutragen und seine Gunst für dich zu erwirken. Aber mehr kann ich nicht tun und verspreche auch nichts."

Fatma richtete sich in die Höhe und beide Hände zum Zeichen des Dankes ausstreckend, rief sie aus:

„So bin ich also gerettet!"

„Nein, Fatma," entgegnete Herr Rawlison, „rede nicht von Rettung, denn ich habe dir schon gesagt, daß weder dir noch deinen Kindern der Tod droht. Ob der Khedive aber in deine Abreise einwilligen wird, dafür bürge ich nicht, denn Smain ist nicht krank, sondern ein Verräter, der, nachdem er Regierungsgelder mitgenommen, ganz und gar nicht daran denkt, die Gefangenen von Mohammed Achmed loszukaufen."

„Herr, Smain ist unschuldig und liegt in El-Fascher," wiederholte Fatma, „und selbst wenn er der Regierung untreu geworden sein sollte, so schwöre ich vor dir, meinem Wohltäter, daß, wenn man mir gestattet abzureisen, ich so lange Mohammed Achmed anflehen werde, bis ich euere Gefangenen frei bekomme."

„Also gut, ich verspreche dir noch einmal, daß ich beim Khedive für die Fürsprache einlegen werde."

Fatma begann tiefe Bücklinge zu machen.

„Sidi, ich danke dir. Du bist nicht nur mächtig sondern auch gerecht. Und jetzt flehe ich dich noch an, daß du uns gestattest, dir wie Sklaven zu dienen."

„In Aegypten darf niemand Sklave sein," erwiderte Herr Rawlison mit einem Lächeln. — „Ich habe genug Dienerschaft und von deiner Dienstwilligkeit kann ich auch überdies deshalb keinen Gebrauch machen, weil, wie ich dir schon gesagt, wir alle nach Meidinet reisen, und es kann sein, daß wir bis zu Ramadanfest dort bleiben."

„Herr, ich weiß es, denn der Aufseher Chadigi hat es mir gesagt, und, als ich er erfuhr, kam ich nicht bloß, um dir auch zu sagen, daß zwei Leute von meinem Stamme, dem der Dangali, Idris und Gebhr, in Medinet Kameltreiber sind und daß sie, sobald du dort angekommen sein wirst, sich und ihre Kamele zu deiner Verfügung bereit halten werden."

„Gut, gut," antwortete der Direktor, „aber das ist Sache der Cook-Kompagnie."

Die Hände der beiden Herren und der Kinder küssend, entfernte sich Fatma, Nel noch besonders segnend. Die beiden Ingenieure schwiegen eine Weile, dann sagte Herr Rawlison:

„Arme Frau, aber sie lügt so, wie man nur in Orient zu lügen vermag, und selbst in ihren Dankbarkeitsergüssen klingt irgend eine falsche Note."

„Sicherlich!" antwortete Herr Tarkowski. „Wahr ist aber auch, Smain mag verraten oder nicht verraten haben, daß die Regierung kein Recht hat, sie in Aegypten zurückzuhalten, denn sie kann doch nichts dafür, was ihr Mann getan oder nicht getan hat."

„Die Regierung gestattet jetzt keinem Sudanesen ohne spezielle Erlaubnis nach Suakin und nach Nubien zu reisen, und somit trifft das Verbot nicht bloß Fatma. In Aegypten befinden sich ihrer viele; denn sie kommen des Verdienstes wegen hierher, und unter ihnen befindet sich auch eine gewisse Anzahl, die dem Dangali-Stamme, aus welchem der Mahdi hervorgegangen ist, angehören. Zu ihm gehören beispielsweise, außer Fatma, Chadigi und diese zwei Kameltreiber in Medinet. Die Mahdisten nennen die Aegypter Türken und führen mit ihnen Krieg, aber auch unter den hier ansässigen Arabern befinden sich zahlreiche Anhänger des Mahdi, die sich gerne zu ihm flüchten möchten. Zu ihnen muß man alle Fanatiker, alle Parteigänger Arabi Paschas und viele aus den ärmsten Klassen rechnen. Sie verübeln es der Regierung, daß sie sich dem englischen Einfluß ganz untergeordnet, und behaupten, darunter leide die Religion. Gott weiß, wieviele schon durch die Wüste geflüchtet, den gewöhnlichen Seeweg nach Suakin meidend, und da die Regierung in Erfahrung brachte, daß auch Fatma entweichen will, ordnete sie deren Bewachung an. Nur im Austausch für sie und ihre Kinder, als Verwandte des Mahdi, wird man vielleicht die Gefangenen zurückbekommen können."

(Fortsetzung folgt.)

Das Odessaabenteuer 1918 war für die Entente eine riesige Schmach. Bis nach Jekaterinoslaw und Charkoff hatten Plakate das rettende Kommen der treuen Verbündeten der Bevölkerung verkündet und statt dessen kam eine schimpfliche Schlappe und ein Rückzug. Aehnlich ging es in Archangelsk, an der Murmanbahn und in Sibirien. Die Brückenköpfe, die nur aus Handelsinteressen besetzt worden waren, gingen alle verloren, weil es der Truppen zu wenig waren und der Gedanke einer bewaffneten Niederwerfung Sowjetrußlands zu schlaff und planlos angepackt wurde. Auch die russischen Freiwilligen verbluteten sich umsonst, vorgeschoben und dann verlassen durch England.

Und nun kommt dem Busenfreund der Entente, dem jungen Polen, der Gedanke, sich auf der russischen Erde Lorbeeren zu holen und den Bolschewismus anzugreifen. Zu einer Zeit, da der Bolschewismus über eine wenig bolschewistische, siegreiche Armee verfügte, und Rußland vom Pazifik bis zum Schwarzen Meere wieder ein einziges Ganze darstellte.

Der Offensive gegen Kijew ging das unglaubliche polnisch-ukrainische Abkommen voraus, unglaublich deshalb, weil die Geschichte der Ukraine und des „Generals" Petljura zeigen, daß es sich hier beiderseits bei den Polen und bei der ukrainischen Regierung um eigensüchtige politische Verschacherung handelte.

Die polnische Offensive war ein Verbrechen. Es lag ihr der schlimmste Imperialismus zugrunde. Der eben erst wieder neuerstandene Staat glaubte, Rußland sei momentan so schwach, daß man mit leichter Mühe sich ein Stück holen könnte. Eine krasse Eroberung, die man durch den Kontrakt mit der papierenen ukrainischen Regierung Petjuras (Residenz Warschau!) bemänteln zu können glaubte. Eine unter polnischer Oberherrschaft stehende Ukraine sollte den Leitgedanken Polens von Meer zu Meer Wirklichkeit werden lassen. Sie haben sich getäuscht. Jeder Politiker, der auf die Trennung Rußlands setzt, fällt in die Nesseln. Der Lebenskern Rußlands: von Meer zu Meer — des gesamten russischen Landes liegt in Moskau. Keine Macht der Welt ist imstande, Rußland dauernd zu trennen. Wie oft schon hat die Geschichte es bewiesen, daß alle Reorganisation in Rußland in letzter Linie von Moskau ihren Ausgang nimmt. Endlich war Polens Vorgehen deshalb auch unzweckmäßig, weil eine Bolschewikenbekämpfung von einer Seite mit ungenügenden Kräften das Gegenteil der Absicht herbeiführen mußte.

Die Siege der roten Armee über alle Feinde hatten ihr ein großes Selbstgefühl gegeben. Die Siege und die straffe Disziplin ließen in den meisten Truppenteilen alte kriegerische Erinnerungen, Liebe zur Waffentat und Liebe — zu Rußland wieder erwachen. Durch Augenzeugen ist bekannt, daß viele Regimenter alte zaristische Traditionen sich wieder zu eigen gemacht haben. Zu einer solchen Zeit ein solches Heer zu reizen, es geradezu auf sich ziehen, war ein Verbrechen, das die Polen an sich und der Mitwelt begangen haben. Eine herrliche Losung hat die rote Armee, eine unübertreffliche Losung. „Gegen die Imperialisten, gegen die Räuber der russischen Erde; der Knirps Polen gegen unser Mütterchen Rußland!" So klingt es durch Rußland. „Wir haben Denikin geschlagen, die Engländer, Amerikaner u. Franzosen konnten uns nicht widerstehen, und da wollen diese Polen . . ." Die polnische Offensive war keine Bolschewistenbekämpfung, sondern etwas wie Selbstmord. Die Defensive hätte ihren Zweck eher erfüllt.

Zahlenmäßig konnte das polnische Heer es mit der Sowjetarmee nie aufnehmen. In jenem ist dann auch immer noch ein großer Gegensatz zwischen österreichischen, russischen und deutschen Elementen. Die Ergänzungsmöglichkeiten sind gering und der Heeresapparat jung und ungenau. Und fragen wir uns: Wie wollte Polen die Aufgabe ausfüllen, welche das kriegserfahrene Deutschland nicht bis zum Ende aushalten konnte, nämlich die Etappensicherung großer, revolutionärer, polenfeindlicher Gebiete? In ihrer Wirkung bedeutet die polnische Offensive eine Beschleunigung der Rückkehr zum alten Rußland. Die Zusammenschweißung der Russen, die Hebung des Soldatengeistes, der Druck der Militärvorgesetzten sind Marksteine auf diesem Wege. Es war immer so in Rußlands Geschichte: Gefahr von außen, starke Hand im Innern brachten Rußland noch zu wunderbaren Leistungen. Dazu kam dann immer der auswärtige Einfluß, das auswärtige Vorbild, meistens das deutsche. Gerade in den jetzigen Tagen mag die Erinnerung an Rußlands „Böse Zeit" Anfang des 17. Jahrhunderts dienlich sein. Auch damals löste polnische Herrschaft den Gegenstoß der nationalrussischen Bewegung aus und machte fremdes Beispiel, der Angriff auf das Nationale und dann die neue Dynastie es möglich, sogar die Revolutionäre im Innern zuerst einzuspannen und dann zu liquidieren.

Jetzt ist es wieder so. Rußland erlebt jetzt und noch mehr in naher Zukunft eine neue Periode des Zusammengehörigkeitsgefühls, des Patriotismus, und von dem Unweg des Bolschewismus wird es zurückgebracht werden.

Die deutschen Ingenieure gegen die Entente-Willkür.

Die bedeutendsten deutschen Fachvereine haben eine längere Kundgebung gegen das Verlangen des Interalliierten Marine-Ueberwachungsausschusses nach Auslieferung technischer Zeichnungen, Geheimpatente usw. unseres Schiffsbaues an die deutsche Regierung gerichtet, in der es u. a. heißt:

Zur Vernichtung unserer Seemacht bestimmt Artikel 209 des Versailler Vertrages, daß die deutsche Regierung dem Interalliierten Marine-Ueberwachungsausschuß alle Auskünfte und Schriftstücke zu liefern hat, die der Ausschuß für nötig erachtet, um sich der vollständigen Durchführung der Vertragsbestimmungen zu vergewissern. Unter Bezugsnahme auf diesen Artikel verlangt jetzt der Ueberwachungsausschuß in einer umfangreichen Liste die Auslieferung der vollständigen Pläne, Zeichnungen und Handbücher über die Schiffsartillerie nebst Zubehör, über die Torpedos, Scheinwerfer, elektrischen Anlagen, Funkentelegraphie, über das Minenwesen, die Schiffsmaschinen und -kessel, die Unterseeboote, usw.

Eine große Anzahl dieser technischen Dinge stellt einen wesentlichen Teil der Ausrüstung auch unserer Handelsschiffe dar. Das Verlangen des Ueberwachungsausschusses betrifft also nicht nur die im Versailler Vertrag festgesetzte Auslieferung der rein militärischen Einrichtungen, sondern bedeutet weit darüber hinaus die Preisgabe eines gewaltigen Stückes der Errungenschaften deutscher Technik im Handels-Schiffbau und in vielen anderen Zweigen der Industrie. Man streckt ohne Scham die Hand aus nach dem geistigen Eigentum unserer Schiffswerften und Fabriken, das diesen bisher geholfen hat, ihre hervorragende Stellung auf dem Weltmarkt zu erringen und zu behaupten.

Wenn bereits das Verlangen nach Auslieferung sämtlicher Konstruktionen, Patente und Geheimpatente unseres Kriegsschiffbaues durch den Artikel 209 des Versailler Vertrages in keiner Weise gerechtfertigt erscheint, da diese Dinge mit der Ueberwachung der Vertragsdurchführung nichts zu tun haben, so ist der Angriff auf das geistige Eigentum der deutschen Industrie mit seinen unausbleiblichen schwerwiegenden Folgen geradezu eine Ungeheuerlichkeit. Nicht nur unsere Industrie wird dadurch in ihrem gegenwärtigen schweren Kampf ums Dasein ihrer wichtigsten Mittel beraubt, sondern durch die Lahmlegung großer Industriegruppen werden auch weite Kreise der arbeitenden Bevölkerung unmittelbar dem wirtschaftlichen Untergang ausgesetzt. Dem gesamten deutschen Volk wird es so aber wieder einmal noch schwerer gemacht, die harten Bedingungen des Versailler Vertrages zu erfüllen. Schon die Gefahr, sich dadurch selbst zu schädigen, sollte der Entente zu denken geben, wenn anders nicht ihr Ziel weniger auf eine Erfüllung der Vertragsbedingungen, als vielmehr auf eine Vernichtung der deutschen Industrie gerichtet ist.

Wir legen nachdrücklich schärfsten Einspruch ein gegen dieses Vorgehen des Ueberwachungsausschusses, das in seiner rücksichtslosen Willkür der unverhüllten Absicht gleichkommt, sich eines unbequemen Wettbewerbes auf dem Weltmarkt auf bequeme Weise zu erledigen. Wir halten es für unvereinbar mit der Berufsehre unserer Fachgenossen in den Ententeländern, daß sie stillschweigend diesen Raub technischen, geistigen Eigentums gutheißen und damit den Eindruck eines Zeugnisses geistiger Armut der dortigen Ingenieure und Techniker aufkommen lassen. „Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß sie ihre eigenen Gewaltpolitiker zur Besinnung und Vernunft zurückrufen werden. Und wir richten an die deutsche Regierung die Aufforderung, das allen Begriffen von Recht und Billigkeit hohnsprechende Ansinnen des Ueberwachungsausschusses unter allen Umständen zurückzuweisen.

Inland.

Curityba. Der Polizeidelegat des 1. Distriktes, Dr. Trasybulo Lins, hat sein Amt niedergelegt. An seine Stelle trat Dr. Antenor Coelho, bisheriger Promotor Publico in Paranaguá.

— In Paranaguá wurde vor einiger Zeit in dem Hause des Herrn Talacindo Trigo ein Diebstahl verübt. Eine goldene Uhr, ein Revolver und verschiedene wertvolle Münzen fielen dem Diebe zur Beute. Kürzlich wurde bekanntlich hier in Curityba der Einbrecherchef Emilio de Carvalho verhaftet. Durch die den einzelnen Polizeistationen gesandten Photographien des Verbrechers hat sich nun herausgestellt, daß dieser Carvalho auch den Diebstahl in Paranaguá verübt hat. Dieses Vergehen wird ihm also auch noch auf die Rechnung gesetzt. Ist alles ein Aufwaschen!

— Am Samstag verschied nach kurzer Krankheit infolge von Blutvergiftung Frau Minna Riedzwidz. Sie hinterläßt fünf noch im jugendlichen Alter stehende Kinder. Den trauernden Angehörigen unser Beileid.

— Heute abend wird der 5. Vortrag des vom Deutschen Ausschuß angeregten Vortragszyklus abgehalten. „Die Rohprodukte und ihre Verarbeitung" lautet das Thema, das jedenfalls allgemeines Interesse finden wird, sodaß ein guter Besuch zu erwarten ist. Wie bekannt, hat jeder, der sich für die gemeinnützigen Vorträge interessiert, Zutritt zu denselben.

— Der Richter der 1. Vara hat einen Verhaftungsbefehl gegen den Dieb Eugenio Dorguth erlassen. Die Polizei hat ihn daraufhin festgenommen. Wegen verschiedener Diebstähle sieht er seiner Aburteilung entgegen.

— Im Irrenhospitz befinden sich gegenwärtig 265 Geisteskranke. Die Räumlichkeiten sind damit überfüllt, sodaß vorläufig kein Platz mehr für weitere Geisteskranke vorhanden ist.

— Musikkonservatorium. Herr Kapellmeister Leo Keßler hat sein Musikkonservatorium von der Rua Barão do Rio Branco 97 nach derselben Straße Nr. 109 verlegt, da die Räumlichkeiten in erstgenanntem Hause wegen immerwährenden Wachsens der Schülerzahl nicht mehr ausreichten. Das neue Konservatorium verfügt außer großen Unterrichtsräumen auch über einen prächtigen Konzertsaal, der Schülerdarbietungen sowie auch Künstlerkonzerten dienen soll.

— In Deodoro spielte das 7jährige Töchterchen des Herrn Victor Pereira mit zwei kleineren Geschwistern am Küchenherd. Schließlich gerieten die Kleider des Kindes in Brand. Es lief schreiend hinaus, wodurch die Flammen erst recht angefacht wurden. Herbeieilende Personen erstickten die Flammen. Das Kind hat jedoch so schwere Brandwunden erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Ein unangenehmes Erlebnis hatte ein Kolonist aus Affonso Penna. Er kam mit einer Fuhre Heu zur Stadt gefahren. In der Rua Floriano Peixoto riefen ihm die Leute zu, sein Heu sei am Brennen. Mit Schrecken sah er nun Rauch und Flammen aus dem Heu emporsteigen. In aller Hast riß er das brennende Heu vom Wagen und warf es auf die Straße, wo es weiter brannte. Den Wagen hat er mit knapper Not gerettet, sein Heu war aber verloren. Anscheinend hat ein böser Bube diesen Verbrecherstreich begangen, da das Heu hinten am Wagen zuerst in Brand geriet.

Volkszählung. Die Vorarbeiten für die Volkszählung sind auch im Munizip Curityba im Gange. Unter Vorsitz des Munizipalpräfekten wurden bereits verschiedene Kommissionssitzungen abgehalten. Für die industrielle Abteilung der Zählung soll das Munizip in vier Zonen geteilt werden; die Fiskale der Konsumsteuer sollen die Aufnahme der industriellen Anlagen vornehmen. Es dürfte angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß alle Personen, welche sich weigern, den Fragebogen anzunehmen, ihn auszufüllen, ihn wieder zur rechten Zeit abzuliefern unterlassen oder unrichtige Angaben machen, mit einer Strafzahlung von 500$ bedroht werden. Alle Bundes-, Staats- und Munizipalbeamten, alle Eigentümer und Leiter von Fabriken, Gesellschaften und industriellen Anlagen etc. sind verpflichtet, die Fragen zu beantworten, die ihnen gestellt werden.

Raub und Diebstahl. Die menschlichen Raubtiere sind wieder los, und zwar wird die Gegend von Bocayuva von ihnen heimgesucht. Den bedeutendsten Raubzug haben sie auf der Staatskollektorie ausgeführt. Am Samstag morgen bemerkten die Beamten, daß in der Nacht ein Einbruch verübt worden war. Der feuerfeste und angeblich diebessichere Geldschrank war erbrochen. Als man zunächst eine Prüfung des Klebemarkenbestandes vornahm, stellte man fest, daß für 40 Contos Sellos fehlten. Auch ein Teil Bargeld fehlte, doch ist seine Höhe noch nicht festgestellt, da die Bilanz noch nicht gemacht ist.

Es ist dies jedoch nicht der einzige Einbruch. Auch die Geschäftshäuser der Herren Manoel Medeiros und Joaquim Costa wurden beraubt, und zwar hatten die Einbrecher Geld und Waren mitgenommen. Es scheint sich also um eine regelrechte eingearbeitete Bande zu handeln und nicht bloß um Gewohnheitsdiebe, da diese schwerlich den Geldschrank der Kollektorie hätten erbrechen können. Ein Polizeidelegat ist inzwischen nach Bocayuva gesandt worden, der die Untersuchung führen soll.

Die Yankees und der südamerikanische Handel. Nordamerikanische Geschäfteleute, welche nach südamerikanischen Ländern Ausfuhrhandel treiben, haben einen tatkräftigen Feldzug begonnen, um die Unterstützung der Regierung zwecks Sicherung der Kreditlage zu erhalten. Die gegenwärtige verwickelte Lage, die Minen- und Eisenbahnstreiks in der Union schädigen empfindlich diesen Handel. Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, daß ein starker Mangel an Kaufleuten besteht, welche mit den Verhältnissen und Gepflogenheiten des südamerikanischen Marktes vertraut sind. Der Direktor der Handelskammer erklärte einem Pressevertreter:

„Endlich werden wir hier in den Vereinigten Staaten auf Argentinien aufmerksam; hoffentlich werden sich nun bald gute und ausgedehnte Handelsbeziehungen zwischen Argentinien und Nordamerika entwickeln, die nicht verfehlen werden, auch für das brasilianische Geschäft von günstigem Einfluß zu sein. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika stellen eine Reihe von Artikeln, für die ein Absatz im Ausland gefunden werden muß, da an ihnen Ueberproduktion besteht u. die Preise bereits fallen. Wir sehen, daß viele große nordamerikanische Häuser, die bisher nicht daran gedacht haben, mit amerikanischen Staaten in Handelsbeziehungen zu treten, jetzt lebhafte Anstalten dazu machen. Unsere Unkenntnis der südamerikanischen Handelsgewohnheiten schädigt jedoch ständig die Interessen des nordamerikanischen Handels in empfindlicher Weise. Glücklicherweise macht unser „Erziehungsfeldzug" gute Fortschritte. Ferner haben wir eine Anzahl nordamerikanischer Gesetzgeber für den Gedanken erwärmt, die Kreditgewährung wieder zur Einführung zu bringen. In der Zwischenzeit wird in Reederkreisen auf eine Reorganisierung des nordamerikanischen Schiffahrtswesens gedrungen, um der Ueberproduktion einen Ausgangskanal zu schaffen. Die Vereinigten Staaten stellen zu viel Stahl, Zement und viele andere Artikel her, für welche Argentinien jetzt fabelhafte Preise bezahlen muß. In allen diesen Artikeln könnten die Nordamerikaner leicht ihre europäischen Wettbewerber unterbieten, wenn sie nur die Verhältnisse des argentinischen Marktes kennen würden. Die nordamerikanische Presse hat bereits den Feldzug für die Entwickelung der Handelsbeziehungen zu Südamerika in lobenswerter Weise aufgenommen. Die nordamerischen Geschäftsleute werden bald herausfinden, daß sie für einen Absatz der Ueberproduktion Nordamerikas nicht mehr suchen brauchen, wenn sie den Bedürfnissen des argentinischen Marktes die nötige Aufmerksamkeit schenken."

Bundeshauptstadt.

— Flug Rio—São Paulo. Der Hauptmann Lasai, der vor einigen Tagen einen Flug von Rio nach São Paulo versuchte, wegen des starken Windes aber umkehren mußte, hat am 8. ds. einen zweiten Versuch glücklich ausgeführt. Er flog an der Küste entlang und landete zunächst in Santos. Von hier erhob er sich nach einiger Zeit wieder und erreichte glücklich São Paulo. Das Flugzeug, das der Offizier benutzte, ist in den Werkstätten der Lagegesellschaft gebaut worden.

— 20 Militärflugzeuge französischen Ursprungs sind in Rio angekommen und liegen vorläufig in der Alfandega. Sie sind für das brasilianische Heer bestimmt.

— Selbstmord an Bord. Der Telegraphist des Dampfers Itapuca hat Selbstmord durch Erschießen begangen. Ursache unbekannt.

— Der Panzerkreuzer São Paulo, der das belgische Königspaar abholen soll, ist laut einer drahtlosen Meldung an das Marineministerium wohlbehalten in S. Vicente angekommen.

— Gefangene als Straßenarbeiter. Die Präfektur will von Gefangenen eine neue Straße bauen lassen. Sie sollen in Abteilungen von je 10 Mann beschäftigt werden. Als Vorarbeiter wird ein Gefangener dienen, der sich gut betragen hat. Die Arbeiten der Gefangenen sollen entsprechend bezahlt werden.

— Unglücksfall. In der Avenida Rio Branco wurde ein junges Mädchen von einem Straßenbahnwagen erfaßt und vollständig zerstückelt. Der Fall rief den Unwillen des Volkes wach, das sich an dem Bondsführer vergreifen wollte. Die Polizei nahm den Mann fest.

— Ein Flug von Rio nach Porto Alegre. Der Leutnant Alintar Martins, Mitglied der Companhia Italiana, hat einen Flug von Rio nach Porto Alegre angetreten, um sich die vom Jornal do Commercio ausgesetzte Prämie von 20 Contos zu verdienen. Er ist in São Paulo eingetroffen; die Weiterreise scheint sich infolge des Nebels etwas verzögert zu haben.

Staat Rio Grande do Sul.

Taschendiebe. Deutsches Volksblatt schreibt: Die edle Zunft der Taschendiebe macht Porto Alegre in den letzten Wochen in ganz auffallendem Maße unsicher. Leider gelingt es auch verhältnismäßig nur selten, einen der Burschen zu erwischen und ihm, wenn auch nur auf einige Zeit, sein unsauberes Handwerk zu legen. So wurde gestern einem Passagier eines Circularbonds eine Geldtasche mit 600$000 aus dem Rocke gezogen, auch mehrere andere Fahrgäste unserer Straßenbahn mußten ähnliche traurige Erfahrungen machen ohne daß bisher einer der Gauner — denn es handelt sich allem Anscheine nach um eine förmliche Organisation von Taschendieben — festgenommen werden konnte. Weniger Glück hatte allerdings ein gewisser Mateo Pertile, der vorgestern, bei der Ankunft des Santa Maria-Zuges, dem eben angekommenen Herrn Otto Carlos Dreher seine Geldtasche entwenden wollte, da er dabei ertappt und von einem Soldaten des Piketts der Polizeichefatur namens Mario Paula Fayet Coelho verhaftet wurde. Auf dem Wege zur Polizeichefatur gelang es jedoch dem Spitzbuben, sich loszureißen. Der Soldat griff, als er sah, daß ihm der Gauner entkommen werde, zu seinem Revolver und gab zwei Schüsse ab, die Mateo am rechten Arme und an den Beinen leicht verletzten. Daraufhin konnte der Dieb wieder festgenommen werden und wurde nach der Santa Casa gebracht. Mateo, der aus Argentinien stammt, gestand beim Verhöre ein, ein berufsmäßiger Taschendieb zu sein. In seinem Besitze fand man 32$000 und 13 argentinische Pesos sowie eine Geldtasche, die offensichtlich gestohlen ist, da der darin angebracht gewesene Name sorgfältig unleserlich gemacht ist. Der vielversprechende Bursche zählt erst 25 Jahre.

Neueste Nachrichten.

Deutschland. Aufruf an die Arbeiter. Die Sozialisten, Unabhängigen und Spartakisten haben einen Aufruf an die Arbeiter erlassen, in dem sie dieselben auffordern zu verhindern, daß die Alliierten Truppen durch Deutschland nach Polen schicken.

— Der Feldmarschall Woirsch ist laut einem Telegramm aus Breslau gestorben.

Ungarn. Zur Lage. Das ungarische Volk ist sehr erregt gegen die beabsichtigte Versendung von Truppen nach Polen. Man befürchtet, daß eine Judenverfolgung einsetzen wird und daß die Anarchisten die Lage ausnutzen werden, um eine Bewegung zu Gunsten ihrer Ideen hervorzurufen.

Tschecho-Slowakei. Neutralitätserklärung. Der Minister des Aeußern hat die Erklärung abgegeben, daß die Tschecho-Slowakai ihre vollständige Neutralität gegenüber dem polnisch-russischen Krieg aufrecht erhalten werde.

Italien. Wohltätigkeit. Papst Benedikt stiftete 1 000 Pfund Sterling für die Beschaffung von Wäschestücken für die neugeborenen Kinder der bedürftigen ungarischen Familien.

— Eisenbahnunglück. In der Nähe von Udine entgleiste der Personenzug Wien—Rom. 7 Personen fanden bei dem Unglück den Tod, 30 wurden schwer verwundet.

— Attentat. Im Zentrum der Stadt Mailand explodierte eine Dynamitbombe, zerstörte das Café „Cova" und zertrümmerte die Fensterscheiben des Theaters Scala. Mehrere Personen wurden verletzt.

Frankreich. Die französische Presse verfolgt mit lebhaften Interesse die Ereignisse in Polen. Die Zeitung „Le Journal" meint, ein Sieg Rußlands sei ein Triumph für Deutschland.

— Die Liga der Nationen. Der Journalist Maurice Peletier veröffentlicht eine scharfe Kritik gegen die Liga der Nationen und nennt sie eine Liga der Schwäche ohne jede Bedeutung.

— Grubenunglück. Nach einem Telegramme aus Paris fand in einer Kohlengrube eine Explosion statt, die den Tod von 25 Arbeitern zur Folge hatte.

Belgien. Die Reise König Alberts nach Brasilien wird wahrscheinlich wegen der kritischen Lage in Europa aufgeschoben.

Polen. Der polnisch-russische Krieg. Nach einem Telegramm aus Warschau haben die Polen am Flusse Sereth verschiedene Erfolge erzielt. Es sollen 1 500 Bolschewisten tot geblieben sein, während die übrigen in die Flucht geschlagen wurden.

In Nordpolen besetzte die russische Kavallerie Przasnysz und rückt gegen Ciechanow an der Eisenbahnlinie Danzig—Warschau vor. Zwischen den Flüssen Stripa und Sereth fanden einige für die Polen günstige Kämpfe statt. Nordwestlich und östlich von Warschau entwickelt sich eine große Schlacht. Die Bolschewisten bombardieren die äußeren Befestigungswerke der Stadt.

Der polnische General Szeptysky ist schwer erkrankt. An seiner Stelle hat der General Halbeb das Kommando übernommen.

Nach einem Telegramm aus London ist die Lage in Warschau beängstigend angesichts der bevorstehenden Besetzung durch die Bolschewisten, die trotz der heldenmütigen Verteidigung des polnischen Heeres erfolgen wird. Die Lage der polnischen Truppen hat sich verschlimmert durch einen Vorstoß der russischen Kavallerie im Norden der Stadt. Die militärischen Sachverständigen sind der Ansicht, daß Warschau nicht von den Polen gehalten werden kann. Das polnische Heer verfügt nur über wenig Kriegsmaterial und ungenügende Artillerie. Außerdem leiden die Soldaten Hunger wegen der Verzögerung in der Zusendung von Lebensmitteln.

Der polnische Minister des Aeußern und der Kriegsminister haben ihre Entlassung genommen. General Lutnowsky wurde zum neuen Kriegsminister ernannt.

England. Die polnische Frage. Lloyd George, Millerand und verschiedene andere Staatsmänner der Alliierten sind in Hythe zu einer Konferenz zusammengetreten. Wie verlautet, wurde beschlossen, die Blockade über Rußland zu verhängen, wenn die Bolschewisten nicht bereit sind, einen Waffenstillstand mit Polen abzuschließen. Lloyd George hat der russischen Regierung einen Waffenstillstand von 10 Tagen vorgeschlagen. Die Bolschewisten weisen alle Vorschläge der Alliierten zurück. Während ein Telegramm meldet, es verlaute nichts über die Konferenz in Hythe, weiß ein anderes zu melden, daß die Ministerpräsidenten den Plan studieren, das rumänische Heer zu verstärken und dieses gegen die Bolschewisten zu schicken. Es wurde der Beschluß gefaßt, Polen unbegrenzte Hülfe zu teil werden zu lassen. Dieser Beschluß soll jedoch von der Annahme des englischen und des französischen Parlaments abhängen.

In einem Londoner Telegramm heißt es: Es scheint klar zu sein, daß Lloyd George und Millerand nicht beabsichtigen, Truppen nach Polen zu schicken, da sie Volksaufstände befürchten. Die beiden Minister sind überzeugt, daß die Bolschewisten das polnische Reich zu zerstören trachten und Vorteile aus der schwierigen Lage ziehen, in der sich die Alliierten befinden. In politischen Kreisen bricht sich die Meinung Bahn, daß die russische Regierung glaubt, Millerand und Lloyd George seien nicht stark genug, um eine wirklich energische Haltung einzunehmen und aus diesem Grunde hätten sie beschlossen, nur die Blockade über Rußland

land zu verhängen, aber keine Truppen gegen die Roten zu entsenden.

— Die englischen Arbeiter für Rußland. Die Abgeordneten der englischen Arbeiterpartei haben den Entschluß, den Streik in ganz England anzuraten, wenn die Alliierten die Operationen gegen Rußland nicht einstellen. Die Arbeiterklassen sind fest entschlossen, jede militärische Tätigkeit insbesondere eine solche, die gegen Rußland zielt, zu verhindern. Am 9. ds. fand in London eine Versammlung der Arbeiterführer statt, auf der die Erklärung abgegeben wurde, der geplante Krieg gegen Sovietrußland sei ein Verbrechen gegen die Humanität. Die Versammlung erhielt mehr als 3 000 Proteste von den Arbeitervereinen ganz Englands gegen ein militärisches Vorgehen gegen die Bolschewisten.

— Gegen Lloyd George. Die englische Presse greift Lloyd George an und schreibt, er stehe vor einem Rätsel und wisse nicht zu wählen zwischen einem Krieg oder einer ehrlosen Kapitulation. Er habe die Entente in eine schwierige Lage verwickelt. Die „Times" sagen, Lloyd George habe für England eine gefährliche Lage geschaffen, für die eine befriedigende Lösung unmöglich sei.

— Lloyd George drückte gestern in einer Sitzung im Unterhause die Hoffnung aus, daß der Friede in Europa aufrecht erhalten bleibe.

— Die irische Frage. In Cork in Irland sind zwei englische Soldaten auf geheimnisvolle Weise ermordet worden.

Mexiko. Der Bürgerkrieg. Zwischen den Revolutionären von Niederkalifornien und den Regierungstruppen spielten sich verschiedene Kämpfe ab. Der Rebellengeneral Cantu sandte einige Truppenabteilungen nach dem Süden des Flusses Colorado, um eine Landung von Regierungstruppen zu verhindern

---

TEUTO-BRASIL. TURNVEREIN

Den werten Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß die Vereinsräumlichkeiten am 7. 8. 14. und 21. ds. Mts. vermietet sind

Mitglieder, die noch Bücher aus unserer Bibliothek haben, werden gebeten, diese zwecks Bücherrevision spätestens bis zum 15. ds. Mts. in der Turnhalle beim Oekonom abzugeben.

J. A. Der Schriftwart.

Turner-Sektion

d. Handwerker-Unterstütz.-Vereins.
Sonnabend, den 14. ds.,
von 9 Uhr abends an gemütlicher
Unterhaltungsabend
Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein. Der Schriftwart.

Deutscher Ausschuss

Curityba.
Cyklus von 8 Vorträgen in 14 tägigen Abständen.
Mittwoch, den 11. August 1920
abends 7 Uhr
im Schulgebäude der Deutschen Schule

5. Vortrag

Die Rohprodukte und ihre Verarbeitung
(Herr C. Kauschmann)

Zu diesen Vorträgen werden die w. Mitglieder, die Schüler der Fortbildungsschule, sowie alle sich Interessierenden freundl. eingeladen.

Eintritt frei

I. A.: Der Schriftführer.

Bienenzucht-Kursus

Auf allgemeines Verlangen der Bienenzüchter des Staates Paraná erlaube ich mir, die Mitteilung zu machen, daß meine Bienenzuchtschule am 1. September eröffnet wird. — Der Preis für den Kursus beträgt Rs. 40$000 monatlich; die Kurse können auch in je 3 Monate geteilt werden; die Bienenzuchtschule ist vom 1. September bis 1. April geöffnet mit zwei Unterrichtsstunden des Morgens von 9 bis 11 und zwei des nachmittags von 1 bis 3 Uhr. — Für Kost und Wohnung muß der Schüler selbst sorgen. — Vier Hotels mit billigen Preisen stehen zur Verfügung — Die Schüler, die 3 Monate an dem Kursus teilgenommen haben, erhalten ein Diplom. — Monatliche Kurse erteile nur an solche, die nur die Anfangsgründe sich aneignen möchten. — Lehrfächer sind folgende: 1. Die Anfangsgründe der Bienenzucht, 2. Die vorgeschrittene Bienenzucht, 3. Die rationelle Bienenzucht, 4. Die Ernte mit all ihren Einzelheiten. 5. Die Königinnenzucht in verschiedenen Formen 6. Bienenzuchttischler — Jeder, der bei mir die Bienenzucht erlernt, ist imstande, auch in Europa einer größeren Bienenzüchterei als Leiter vorstehen zu können, da ich selbst drei goldene Medaillen und vier Diplome besitze. — Um zahlreiches Erscheinen der Schüler bittet freundlichst 916

Max Stunitz
Rio Negro — Paraná — Großimkerei

Dr. Miroslau Szeligowski

gew. Assistenz an europ. Kliniken

Moderne Behandlung der inneren, chirurgischen und Frauen-Krankheiten.

Spezial-Behandlung der Syphilis unter ständiger Blut-Untersuchung.

Rua S. Francisco Nr. 25
872 Sprechstunden:
von 9—11 und von 2—4.

Grossimkerei Rio Negro

Max Stunitz

Erlaube mir, der Firma Bromberg & Cia., S. Paulo, öffentlich meinen Dank auszusprechen für das Zutrauen, daß die Firma mir durch die Ernennung zu ihrem Vertreter für die Staaten Paraná und Santa Catharina erwiesen hat. — Ich gebe der Firma Bromberg & Cia. die Versicherung, daß es mein Bestreben sein wird, auch fernerhin mit demselben Interesse wie bisher für die Förderung der Bienenzucht tätig zu sein und wünsche nur, daß die geehrte Firma recht viel Bienenzuchtgeräte von Europa kommen lassen möge, um ihr so beweisen zu können, was auf diesem Gebiete hier schon gebraucht wird 918

Sage hiermit meinen besten Dank für die mir erwiesene Ehre und verbleibe mit freundlichem Imkergruß

Hochachtungsvoll
Max Stunitz, Bienenzüchter.
Rio Negro, im August 1920

Wichtig für Bienenzüchter

im Staate Paraná

Allen Bienenzüchtern teilen wir hierdurch höfl. mit, dass Herr Max Stunitz — Gross-Imkerei Rio Negro — als Alleinvertreter von Paraná und Santa Catharina für den Verkauf von Bienenzucht-Geräten von uns ernannt worden ist. 919

Alle Bienenzüchter wollen ihre Bestellungen bei obenangenanntem Herrn schriftlich einreichen.

Bromberg & Cia.

Schöner Bauplatz

55 mal 22 m
in der Rua 7 de Abril Nr. 110 (Curityba) gelegen, für *1:200$* zu verkaufen.
Angebote befördert H. Quibbe,
896 Joinville.

Waschseide

Echte japanische reine Seide, gute dauerhafte Qualität.
Eignet sich für Unterwäsche, für Kleider und Blusen, und ist in fast allen Farben am Lager.
Weiss, modefarben, grün, marine blau, grau, natier, rosa und hellblau.
Die Breite ist 92 cm und kostet

13$ und 14$

875

Verkauf nur gegen bar

Verlangen Sie unsere Rabattmarken

Ao Louvre

Braun & Cia.
Rua Quinze No. 43—45

Max Stunitz - Rio Negro - Paraná

Größte und älteste Imker-Tischlerei Brasiliens, seit 18 Jahren bestehend. Bienenzüchtereien hier am Platze. Besitzer von über 586 Bienenvölkern Honigversand u. Wachsexport; Kunstwaben jeder Größe. — Empfiehlt sich als Vertreter der Firma Bromberg & Cia., S. Paulo, für die Staaten Paraná und Santa Catharina zur Lieferung der gesamten Bienenzuchtgeräte wie Lehrbücher von Schenk in portugiesischer und deutscher Sprache; Königinnenzucht-Apparate Winkler, dieselben amerik. System der Firma Root; Kunstwabenpressen, System Schenk, 24 mal 30 cm; Entdeckelungsgabeln; Honigschleudermaschinen für Hand- und Kraftbetrieb; Weisselkäfige: Wabenschränke; Klärapparate; Honigeimer; Entdeckelungsapparate, Sonn- und Dampfwachsschmelzer, eigenes Patent; Entdeckelungsgabeln mit wechselbaren Nadeln; Schmoder; Standtort-Schleier; Nutenreiniger; Wachspressen; Futterapparate, kurz alle Bienenzuchtgeräte der Neuzeit. 917

Maz Stunitz.

Gelegenheitskauf

Deutsche Dampf-Maschine, 60 PS, ohne Kessel, mit Vorwärmer und sämtl. Rohrleitung, in garantiert tadellosem Zustande, Umstände halber billig zu verkaufen. — Ferner: *Deutsche Dampf-Maschine, 120 PS,* ohne Kessel, ebenfalls in bestem Zustand, ist besonders billig abzugeben. — Ausserdem: 909
1 Sauggas-Motor für Holzkohlenfeuerung, 65/72 PS mit Dynamo, 3 Phas., 220 Volt, 150 Amp., 46 Kw. (etwa 50 000 Kerzen) und allem Zubehör, fast neu — Motor u. Dynamo sowohl zusammen, wie auch getrennt billig zu verkaufen.

Wilhelm Martens, Blumenau.

Eine sehr günstige Gelegenheit

bietet sich einem Unternehmer mit Kapital, welcher sich für die Knopf-Fabrikation interessiert. Die Gelegenheit ist geboten auf schnellstem Wege die neuesten und modernsten Maschinen und Kenntnisse zur Herstellung von Knöpfen aus Steinuss, Horn und Knochen aus Deutschland zu beziehen. 913

Gefl. Off. unter *„Knopf-Fabrikation"* an die Red. dieser Zeitung.

Reichsdeutscher

Kaufmann, 40 Jahre alt, verheiratet, 6 Kinder, davon 3 schulpflichtig, seit Jahrzehnt als Lehrer und Reisender hier im Lande tätig, sucht für sofort passende Stellung irgendwelcher Art. — Mit Erfolg in leitender Stellung und auch praktisch in Vieh und Landwirtschaft tätig gewesen. — Angebote unter „Kaufmann" befördert die Expedition ds. Blattes. 914

GESUCHT

zum sofortigen Antritt gesetzte Frau oder Mädchen als Verkäuferin und eine tüchtige Kassiererin mit guten Referenzen 912
Näheres *Casa Ideal* Rua José Bonifacio 9

Zimmermädchen

dass auch die Bedienung bei Tisch besorgt, wird gesucht 915
Praça Carlos Gomes 11

Gesucht für sofort ein guter
Möbeltischler 900
in der *Bilderrahmenfabrik*
Rua S. Francisco N. 26.

Schuhmacher-Gehilfen.

Für sofortigen Antritt werden 4—5 tüchtige Schuhmacher gesucht für gröbere Arbeiten, wie Chinellos und Sapatões; dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn. — Reflektanten wollen sich melden bei
Casa de Calçados „Flora",
896 Caixa postal 116 — Joinville.

Bäcker-Lehrling

gesucht von 895
Franz Rundbuchner
Canoinhas — Santa Catharina.

Fachmann, zur Errichtung einer Teerfabrik sowie Führung derselben als Teilhaber oder Gerent kann seine Offerte einreichen unter „Fabrik" an die Redaktion dieses Blattes. 903

Gesucht

ein Chauffeur 899
— für Lastauto. —
CERVEJARIA ATLANTICA.

Handwerker-Unterstützungs-Verein.

Sonntag, den 15. August 1920

Kinematograph. Vorstellung

Programm:

Träume und Phantasie
Triangle Film in 5 Akten. Hauptdarst. Margery Wilson

Hinter den Kulissen
Vitagraph-Film in 5 fesselnden Teilen.

Anfang Punkt 7 ein halb Uhr.

Zu einem zahlreichen Besuche ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Aufklärung

über die

KOLONIE SÃO PEDRO.

Da über Santa Catharina im allgemeinen in Rio Grande do Sul üble Gerüchte verbreitet sind, fühlen wir Endesunterzeichnete, Bewohner der Kolonie São Pedro, die dem Kolonisationsunternehmen H. Hacker & Cia. gehört und in dem Staate Santa Catharina liegt, uns veranlasst, den Bewohnern unserer alten Heimat folgendes mitzuteilen:

Unsere diesjährige Ernte ist sehr gut ausgefallen und ist speziell der Milho sehr gut gediehen. — Dasselbe können wir von allen anderen Produkten behaupten, sodass wir alle Ursache haben, höchlichst zufrieden zu sein. So z. B. können wir hier einjährigen Mandioca mit über einen Meter langen Wurzeln und entsprechender Dicke aufweisen: Süsskartoffeln (Batatas) sind so gut geraten, dass an einem Stock 15 kg. geerntet wurden: Wilhelm Schwarzer, Kolonist, pflanzte 7 Sack Kartoffeln, von welchen er 60 Sack Ernte einheimste, obwohl das Wetter nicht besonders günstig (es wurde etwas zu früh kalt) und es sogenannte zweite Ernte war. — Auch mit Weizen, Korn, Gerste, Bohnen usw. wurde ein schönes Resultat erzielt. — Ebenso gedeiht Klee und Tabak vorzüglich, sowie auch das Anpflanzen von Erdnüssen sich lohnt. — Gemüse gibt es in ganz erstaunlicher Weise und ist dieses auch sehr gut verkäuflich, weil in den Städten Porto União und União da Victoria eine grosse Nachfrage besteht und es leicht nach dort zu bringen ist. Für Vieh — insbesondere für Schweinezucht bestehen glänzende Aussichten. Dies alles garantiert den hier wohnenden fleissigen Kolonisten die besten Erwerbsmöglichkeiten. — Was die Preise für Kolonieprodukte betrifft, so sind diese äusserst betriedigend und führen wir nachstehend einige Preise an die momentan für Produkte auf unserer Kolonie bezahlt werden:

Milho Sack 10$000, Kartoffeln Sack 18$000, Schmalz kg 2$500, Butter kg 4$500, Mandioca kg $100, Bataten kg $100 Eier Dutz. 1$400.

Auch in allen sonstigen Beziehungen geht unsere Kolonie gut vorwärts — Wir haben hier starken Zuzug deutscher und österreichischer Einwanderer und kommen auch noch immer viele und tüchtige Riograndenser Kolonisten nach hier umgesiedelt und würde es uns sehr freuen, wenn doch alle Kolonisten aus Rio Grande do Sul, die sich hier Land erworben haben, auch nach hier zum Wohnen kämen; es würde sich dadurch nicht nur die Gemeinde vergrössern, sondern würden die Ländereien selbst einen noch viel besseren Wert bekommen. — In unserer Nachbarpikade haben wir auch schon eine Sägemühle mit Dampfbetrieb, welche auf dem Stadtplatz Santa Cruz steht. — Der Stadtplatz Santa Cruz (do Timbó) sowie die daran grenzende Kolonie Rio dos Pardos waren vor zehn Monaten noch vollständig von Wald und Capoeira bewachsen; heute aber wohnen dort bereits 38 Familien, zusammen 120 Seelen. —

Es kann also ein Jeder, der Angehörige hier wohnen hat, vollständig beruhigt sein und bitten wir Jeden, der an dem Obenstehenden zweifeln sollte, unserer Kolonie einen Besuch abzustatten, damit er sich mit eigenen Augen von der Wahrheit überzeugen kann. —

Kolonie São Pedro, den 26 Juli 1920
(Gezeichnet): Eduard Krebs, Franz Loederer, Leopold Werle, Felippe Menges, José Lehrer, Carlos Edmundo Diesel, Guilh Schwarzer, João Dontsch, João Luiz Mallmann, Carlos Flor, Pedro Paul Schneider, Jacob Gross Filho, José Schorr, José Holz, Carlos Schmidt, Pedro Reisdörfer.

911

Tosse? Bromil.

"Bromil" ist der beste Syrup zur Heilung des Hustens und aller sonstigen Brust- und Lungenkrankheiten

---

Fabrik hydraulischer Turbinen aller Systeme, sowie modernster Konstruktion, für Gefällhöhe von 1 50 m an aufwärts.
Zahlreiche Turbinen im Bau, sowie im Betrieb.

M. HILPERT & Co.
RIO DE JANEIRO

Kataloge, Informationen und Kostenanschläge in kürzester Zeit zu Diensten 908

Vertreter in Blumenau
WILHELM MARTENS.

Elisabeth - Verein

Am Sonnabend, den 14. August findet in den Räumen des Teuto-Brasilianischen Turnvereins zu Gunsten der Armen

Grosser Ball

statt, wozu ins besondere die Mitglieder sowie die durch Karten Eingeladenen um freundliches Erscheinen gebeten werden.

Eintrittspreise: Für Herren 2$ für Damen 500 rs.
Freunde, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt, doch werden dieselben gebeten, vor dem Ball sich Karten zu lösen bei der Präsidentin Frau Pastor Berchner.

Der Vorstand.

Achtung!

DROGARIA UND PHARMACIA POLONEZA

empfiehlt dem geschätzten Publikum (865

Peitoral Thadeo das radikalste Heilmittel gegen Husten, Influenza, Bronchite, Schnupfen, Erkältung usw. usw

Reumatol als einzig dastehend. Präparat gegen Rheumatismus, Reissen i. d. Gliedern, Gicht usw.

Oleo Ricino aromatizado von den Kindern und Erwachsenen bevorzugtes aromatisches Abführmittel.

Stets die reichste Auswahl von Drogen, in- und ausländischer Präparate zu den billigsten Preisen.

Curityba, Rua 15 de Novembro Nr. 5, Paraná

Man spricht deutsch

Geschäfts-Verlegung

Hierdurch teile ich meiner werten Kundschaft sowie dem Publikum im allgemeinen mit, dass ich meinen Blumenladen

Loja Flora Curitybana

von der Praça Municipal 3 nach der ***Rua 1. de Março 17*** *verlegt habe, wo ich Interessenten nach wie vor stets gern zur Verfügung stehe.* 886

Hochachtungsvoll
Willy Cremer

Behalten Sie die Nummern
39 Telephon
13 Postfach
gut in Ihrem Gedächtnis.
CERVEJARIA BRASILEIRA. 869

Gute Kapital-Anlage

Wegen Aufgabe des Geschäftes vermiete oder verkaufe mein am hiesigen Platze in nächster Nähe der Station, an der Praça Hercilio Luz gelegenes, vollkommen eingerichtetes Hotel mit nachweisbar grösstem Verkehr, bestehend aus 2 Häusern mit sämtlichem Inventar, Stallungen, grossem Eingentumsland, Armazens, grossem eisernen Kochherd u. s. w. 755

Bei Mietskontrakt mit Inventar auf mehrere Jahre, Vorausbezahlung; bei Verkauf, Vereinbarung u. Hälfte Anzahlung. Näheres beim Eigentümer *Alb. F. Bornemann*
Mafra.

MOTOR

deutsches Fabrikat, 6 PS für Gasolin u. Petroleum, in sehr gutem Zustand, ist für Rs. 1:500$000 abzugeben bei 919
G. Mertens & Cia, Joinville

Grosses Matteland

an der Eisenbahnlinie gelegen, ist preiswert zu verkaufen.
Zu erkundigen 907
Caixa postal 170.
Curityba Paraná.

Guten 902
Frühstück und Mittagstisch
bekommt man in der
Rua Dr. Claudino dos Santos N. 14

Preiswert zu verkaufen

sind in der Rua Visconde de Guarapuava 181:
2 Paar junge Foxterrier
1 Zweirad für Knaben
1 Hängematte
1 Zweirad für Herren. 899

Achtung!

Ein ausgezeichneter Motor, 22 P. S., „Mets", Magnet „Bosch", Vergaser „Glaudel", geeignet für Trajine oder Motorboot, steht billig und unter Garantie zu verkaufen. — Reflektanten wollen sich melden
897 Caixa postal 116 — Joinville

Porzellandreher

wird gesucht.
Näheres durch *J. Teichman & Cia.*
Rio do Sul — Municipio de Blumenau
Sta. Catharina. 853

1—2 kräftige LAUFBURSCHEN

werden zum sofortigen Antritt gesucht. — Zu melden in der
Bilderrahmenfabrik (901
Rua S. Francisco N. 26.

Tänze

und Märsche für Bandoneum und Concertina, leicht spielbar, nach Noten und Zahlen, dabei sehr klangvoll.

Vorrätig 3 Jt. 3 Hefte mit zusammen 66 verschiedenen Tänzen u. Märschen, auch Polonaise. — Preis pro Heft. (22 Tänze) 10$000. Probe Tänze können im Verlag des Kompaß eingesehen werden. — Dortselbst werden auch Bestellungen entgegengenommen. 836

Chr. Frahm
Pommerode — Sta. Catharina

Hotel Forbek

Teile einem wohllöblichen Publikum ergebenst mit, dass ich das Hotel Forbek in Imbituva übernommen und ganz neu eingerichtet habe mit schönen Zimmern, guten Betten, ausgezeichnete brasilianische und ausländische Küche. 754

Bequemlichkeiten für Pferde und Wagen, auch Schuppen für Automobile.

Gottlieb Maurer
Imbituva

Krankheitshalber habe ich mich entschlossen, mein

Gasthaus „Zur Heimat"

in guter Geschäftslage, mit grossem Saal und guter Kundschaft, unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen. 690

Kaufliebhaber wollen sich mit dem Unterzeichneten in Verbindung setzen.

Reinhold Butzke
Blumenau Itoupava-Seco.

Massives Haus

neu gebaut, mit fünf grossen Zimmern u. geräumiger Küche, breiter offener Veranda, Schuppen etc., sowie grossem Grundstück, wegzugshalber billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. ds. Bl. 781

Last-Automobile

DAIMLER — MERCEDES

Soeben ist eine neue Sendung Chassis dieser berühmten Last-Automobile deutscher Fabrikation eingetroffen. Wir empfehlen unserer werten Kundschaft die folgenden Modelle: 786

Chassis von 4 ein halb — 5 Tonnen Tragkraft, Cardan mit 35 HP.
Chassis von 5 ein halb — 6 Tonnen Tragkraft, mit Ritzel-Antrieb

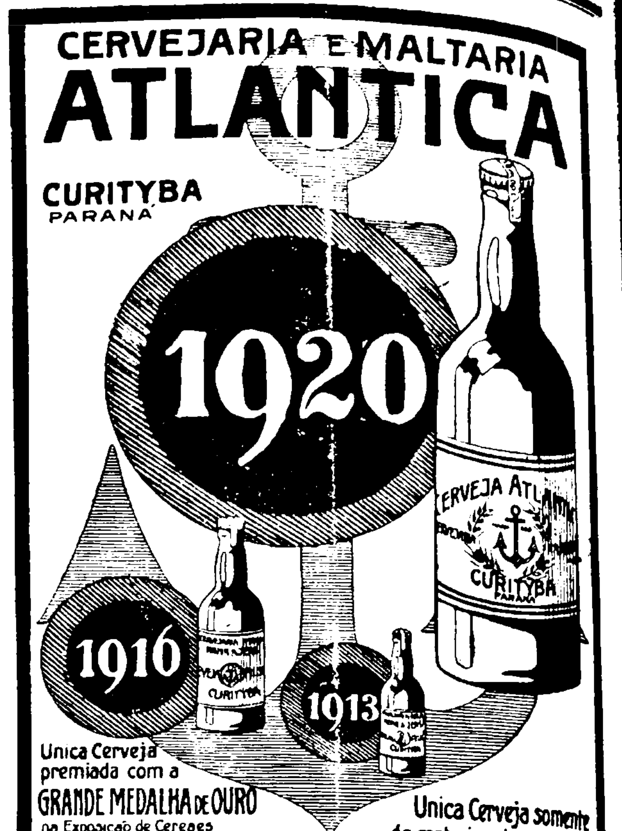
Sämtliche Modelle sind modernster Konstruktion und eignen sich besonders für grosse Fabrikbetriebe und Fazendas in Anbetracht der grossen Widerstandsfähigkeit des Materials. — Auskünfte erteilen die Vertreter:

M. HILPERT & Co.

RIO DE JANEIRO Rua da Alfandega, 99 — Caixa Postal, 2026

S. PAULO Rua do Ouvidor 2 (Eckhaus) Caixa Postal, 1847

862



Kolonie Affonso Camargo

União Colonial Ltd.

ist der Name einer Gesellschaft, welche alle devoluten Ländereien in den Munizipien Antonina, Guarakessaba, Campina Grande u. Bocayuva im Staate Paraná von der Regierung erworben und mit deren Besiedelung begonnen hat. Die Ländereien beginnen in der Nähe der herrlichen Buchten von Antonina u. Guarakessaba und erstrecken sich bis auf die paranaenser Hochebene und sind äusserst fruchtbar.

Es gedeihen Milho, Reis, Tabak, Zuckerrohr, Mandiok, Kaffee etc. Der Absatz ist der denkbar günstigste u. geht per Dampfer nach dem in 4 Stunden erreichbaren Paranaguá, welches täglich Verbindung mit Curityba, Santos u. Rio hat. Preis per Lote von 25 Hektar 1:000$000.

Besonders den catharinenser deuschsprechenden Kolonisten machen wir darauf aufmerksam, dass hier auch von der löbl. Staatsregierung die Konstitution der Republik respektiert wird und uns weder in Kirchen- noch in Schulangelegenheit das geringste Hindernis bereitet wird.

Nähere Auskunft erteilt der Subdirektor Herr *José Antonio Frantz* auf der Kolonie selbst oder Herr ***JORGE FRANTZ*** Direktor Presidente, in Santa Cruz — Rio Grande do Sul.

873

Zahnärztl. Atelier

Mme. Elsabeth Mehlmann Allende
Rua Cons. Barradas 154
894 Sprechstunden: von 8–11 und 2–5.
Behandl. d. Mundkrankheiten

Dr. Jorge Klinger

Naturarzt

Curityba, Praça Coronel Enéas 12, 1. Stock, über der União Commercial (878

Seccos u. Molhados-Geschäft

in günstiger Lage mit guter und zahlreicher Kundschaft ist wegzugshalber zu verkaufen; nur die Ladeneinrichtung oder auch mit Warenbestand. — Daselbst sind auch zwei Bienenstöcke mit Rähmchen, Honigschleuder, Reservekasten, Wachsschmelze und anderes Zubehör preiswert zu verkaufen.— (885
Näheres Rua Cabral 24

M. Hilpert & Cia.

Landwirtsch. Maschinen u. Geräte

Pflüge, Kultivatoren, Reisdrescher, Bohnendrescher, komplette Reis-Benefizier-Anlagen, Reis-Mäh- und -Binde-Maschinen, Mühlen und Desintegratoren für alle Zwecke, komplette Einrichtungen für Fabrikation von Mandioca Mehl und Stärke, in verschiedenen Grössen.

Hydraulische Turbinen mit oder ohne Hand-, automatischer- und Oel-Regulierung in Freistrahl sowohl als auch in System «Francis» für alle Wasserverhältnisse u. Betriebszwecke. Getreide-Trocken- und -Immunisations-Anlagen.

Schaufeln, Ketten, Enxadões, Sackhalter

Ameisen-Töt-Apparat «Maravilha Paulista»

Riemenverbind-Apparat «CLIPPER»

Milchzentrifugen und Molkerei-Maschinen im Allgemeinen.

M. Hilpert & Cia.: Rio de Janeiro
RUA DA ALFANDEGA Nr. 99
Caixa postal 2026 :: Telegr.-Adr.: «Eureka»

526

Aufgepasst! . . . Katholische Kolonisten

die ihr auf der Suche nach gutem Neuland seid, versäumt es nicht, der in allernächster Nähe der im raschen Aufschwung begriffenen Stadt *Porto União im Staate Sta. Catharina* gelegenen, ausschliesslich :: nur für Katholiken reservierten ::

Kolonie S. Miguel

einen Besuch abzustatten. – Direkt an der Bahnlinie São Paulo—Rio Grande und P. União— S. Francisco liegend, mit Porto União durch eine gute Fahrstrasse verbunden, ist der Absatz aller Erzeugnisse dieser Kolonie für alle Zeiten garantiert. Die grosse Fruchtbarkeit des Bodens, vorzügliches Fluss- und Quellwasser und das ausgezeichnete Höhenklima tragen nicht das Wenigste zum Wohlergehen der Bewohner dieser Kolonie bei. Trotz des kurzen Bestehens besitzt «S. Miguel» eine gutgeleitete Schule, Gottesdienst wird regelmässig abgehalten, eine Schneide- und Mahlmühle ist im Betrieb und eine zweite grosse Dampfschneidemühle wird z. Zt. auf dem Stadtplatz errichtet, so dass der grosse Bestand an wertvollen Nutzhölzern gleich zu Geld gemacht werden kann.

Die nächstliegende Bahnstation ist *Nova Galicia* an der Strecke P. União-Marcellino Ramos, von wo die Besucher spesenfrei nach „S. Miguel« geführt werden.

Weitere Auskünfte über die Preise, Zahlungsbedingungen usw. erteilen bereitwillig 874

Metzler & Marth — Empreza Colonisadora P. União — Est. Sta. Catharina

(*Mehrere kleine Fazendas, Chacaras und Wohnhäuser haben wir ebenfalls zu verkaufen.*) ::

C. R. LANGER CASA PHOTOS AV. LUIZ XAVIER 26 CURITYBA

PHOTOGRAPHISCHE APPARATE

Photographen-Bedarf

Lumière Platten, Papiere, Chimikalien.

Soeben eingetroffen Prachtvolles Sortiment ausländischer Kartons in Buch u. Attentaschenform Lederimitation usw. usw. Musterkollektion gegen Einsendung von 5$000. 876

Neue deutsche Bücher 1914—1918

soeben eingetroffen
Auch werden Bestellungen auf
Zeitschriften und Bücher
prompt ausgeführt von

K. G. J. van Eyken - São Paulo
RUA CONCEIÇÃO 1
Deutscher Buchhandel in Süd-Amerika

856

Vertreter für Rio: **O. Hellriegel,** Rua da Alfandega 73
Vertreter für Paraná: **Amhof Filhos,** Rua São Francisco 47.

Monopol-Backpulver

erhielt frisch von drüben
Ludwig Carl Egg.
Theatro Hauer. 891

Buchhalter

in einfacher und doppelter Buchführung firm, bilanztüchtig, mit Ia Zeugnissen, sucht Stellung im Geschäft, Lager oder in Fabrik.
Offerten erbeten unter „G. E. 9" an die Expedition d. Bl. (890

Allerlei

Präsident Wilsons Befinden. Ueber den immer noch in ein mysteriöses Dunkel gehüllten Zustand des Präsidenten bringt die „Wisconsin News" folgende Einzelheiten: Die Sorge um das leibliche Wohlergehen Präsident Wilsons seitens seiner Familienangehörigen und Aerzte veranlaßte Bedienstete des Weißen Hauses, schwere eiserne Gitterstangen vor den Fenstern des Schlafzimmers des Präsidenten, das sich im zweiten Stockwerk des Weißen Hauses befindet und nach Süden frontet, anzubringen. Die Vergitterung des Fensters des Präsidenten wurde durch die Errichtung eines Gitterwerkes aus schwerem Eisen, das sich über die ganze Oeffnung erstreckt, ausgeführt und ohne Erklärung vollendet. Jedes Mitglied des Stabes des Weißen Hauses ist über den Gegenstand äußerst schweigsam. Es ist aber bekannt, daß der Zustand des Präsidenten derart ist, daß befürchtet werden kann, daß er unversehens aus dem Fenster des Schlafzimmers hinausfallen könne, wenn man keine Vorsichtsmaßregeln treffe. An warmen Abenden wird der untere Teil des Fensters offen gelassen und dadurch die Gefahr eines möglichen Herausfallens erhöht. Um diesem vorzubeugen, ordneten Mitglieder der Familie des Präsidenten die Vergitterung an. Soweit bekannt ist, war der Präsident nicht im Stande, allein zu gehen seit seiner schweren Erkrankung im September. In Verbindung mit diesem ist es bekannt, daß kürzlich ein neuer Fahrweg angelegt wurde, der direkt zur Tür, die sich gleich unter dem Schlafzimmer des Präsidenten befindet, führt. Diese Tür ist von allen Seiten des südlichen Geländes des Weißen Hauses nicht sichtbar. An dieser Tür, so wird angenommen, wird der Präsident, wenn er auszufahren wünscht, in eines der Automobile des Weißen Hauses geschoben.

Das Erwachen der Schwarzen. Wie das „Militär-Wochenblatt" zu melden weiß, hielt der Premierminister der südafrikanischen Union General Smuts bei der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs über bessere Fürsorge für die Farbigen eine Rede, die als ein Markstein in der Eingeborenenpolitik bezeichnet wird. Er führte aus, daß die Eingeborenen bisher nicht stimmberechtigt seien und daher keinen gesetzmäßigen Weg hätten, ihre Interessen zur Geltung zu bringen. Der Gesetzentwurf solle diesem Uebelstande abhelfen. Die Eingeborenen sollten die Möglichkeit erhalten, am politischen Leben teilzunehmen. Ein Eingeborenenrat werde die Farbigen allmählich zur Teilnahme an den örtlichen Verwaltungen vorbilden; ferner soll ein Ausschuß gebildet werden, der das Eingeborenenproblem prüfen w rd. Der Schritt der südafrikanischen Regierung ist von weittragender Bedeutung nicht nur für das politische Leben der Union, sondern für das gesamte Proplem der Farbigen in Afrika. Sie ziehen jetzt aus ihrer militärischen Verwendung gegen Deutschland im Kriege ihre Folgerungen und fordern politische Rechte.

Die letzte Sensation! Die Wiener Renaissance-Bühne hat kürzlich ein Drama zur Aufführung gebracht, das den Gipfelpunkt der Theater-Sensation erklimmt: es spielt im Innern eines Menschen! Der satirische Einakter rührt von einem Russen namens Eivranoff her und führt den Titel: „Die Kulissen der Seele." Der Schauplatz ist, so schreibt ein Wiener Blatt, welches die groteske Szenerie im Bilde bringt, ein ganz eigentümlicher und wohl noch nie vorher auf der Bühne vorgesehener. Er stellt nämlich das Innere eines lebenden Menschen dar. Man erblickt im Hintergrundprospekt einen Teil der Wirbelsäule und die sich daran schließenden Rippen. Rechts ist das pulsierende Herz zu sehen, zu dem und von dem Sehnen und Adern sich abzweigen. Dieses Herz ist auf der Bühne transparent und rot beleuchtet. Das grelle Auf- und Abzucken einer rötlicher Flamme soll den Blutkreislauf symbolisieren. Links ist eine Art von Riesenharfe zu sehen, deren Saiten Nervenstränge bilden. Die Soffiten sind die Lungenflügel. Rückwärts an der Wirbelsäule befindet sich ein Telephon, das die Verbindung mit dem Gehirn symbolisch darstellt. Als handelnde Figuren des Innendramas sehen wir den alten nüchternen Verstand und das Gefühl, die beiden befinden sich in fortwähren dem Wortkampf miteinander und erhalten ihre Weisungen telephonisch vom Gehirn, bei dem sie auch manchmal fragen. Diese beiden stellen zwei „Ich" dar. Es gibt aber nach der Auffassung des Dichters noch ein drittes „Ich" — die eigentliche unsterbliche Seele, die im Unterbewußtsein schlummert und die links auf dem Bilde ihres Erwachens harrt. Der Mensch, in den wir hier psycho-physiologische Einblicke gewinnen, ist schwer verheiratet und eben im Begriffe, sein beklagenswertes Eheweibchen mit einer klapperigen, alten, französischen Tänzerin schmählich zu betrügen. Zuletzt erschießt er sich gar, sein Herz steht plötzlich still; Seele Nr. 3 packt ihre Koffer und steigt, von einem schwarzgeflügelten Schlafwagenkontrolleur geleitet, in eine andere Körperlichkeit um. Angesichts dieser Leistung müßten doch die verstiegenen Poeten vom Schlag des Herrn Hasenklever vor Neid vergehen!

300 Frauen und Mädchen ermordet. Der berüchtigte mexikanische Bandenführer General Pancho Villa, der gegen jedwede Regierung die Waffen führt, hat nach den Mitteilungen des mexikanischen Blattes El Demokrata kürzlich 300 Frauen und Mädchen erschießen lassen. Die 300 Frauen hatten die Regierungstruppen begleitet und waren in die Hände Villas geraten. Dieser ließ sie, da er befürchtete, es möchten sich verkleidete Regierungssoldaten unter ihnen befinden, in Reih und Glied aufstellen. Eine der Frauen gab nun plötzlich zwei Revolverschüsse auf Villa ab, ohne ihn zu treffen. Die beiden Schüsse waren das Todesurteil für alle. Der Rebellengeneral untersuchte nicht lange, wer die Schüsse abgegeben, sondern gab Order, sofort alle zu erschießen. Zuerst erschoß man sie in Gruppen zu fünf, dann, um die Sache zu beschleunigen und um Munition zu ersparen, zu 10 und 20. Unter den Unglücklichen befanden sich auch Mädchen von 17 und 18 Jahren. — Seitdem Präsident Porfirio Dias durch die Revolution gestürzt wurde, schwimmt Mexiko in Elend und Blut. Der Fluch der bösen Tat ruht auf dem unglücklichen Lande. Möge man sich in Europa ein abschreckendes Beispiel daran nehmen!

Ein gefährlicher Einsteigdieb. Das Volksgericht Bamberg hatte sich kürzlich mit einem in der Kriminalgeschichte wohl einzig dastehenden Fall zu befassen. Der 20jährige Schlosser Drudick aus Platten in Böhmen hat in der Zeit vom Juni 1919 bis 11. Mai 1920 in Nürnberg, Augsburg, Regensburg und Bamberg sechs Einbruchdiebstähle in Hotels in der Weise ausgeführt, daß er über die Dächer der Vorbauten hinweg an den Blitzableitern hinauf in die Fremdenzimmer gelangte. Am 18. Juni stürzte er am Hotel „Monopol" in Nürnberg ab und brach Arme und Beine." Im Krankenhaus hielt man ihn anfangs für verloren aber er entfloh, nachdem er mit vollständig steifem Bein davongekommen war und setzte sein gefährliches Handwerk in Regensburg und Augsburg fort, bis er endlich bei einem abermaligen sehr gefährlichen Einstieg durch einen kräftigen Fremdenzimmerbewohner festgehalten und der Polizei übergeben wurde. Das Volksgericht verurteilte den Gauner zu drei Jahren Gefängnis.

Lustige Ecke

Durch die Blume. Gast: „Bringen Sie mir Kopfsalat aber keinen verliebten!" Wirtin: Was ist denn das für einer?" Gast: „Einer, der's Herzl verloren hat!"

Im Eifer. A.: „Das Rauchen haben Sie sich abgewöhnt? Das könnte ich nicht!" B.: „Unsinn lieber Freund! Man kann alles — wenn man verheiratet ist!"

Ein Versehen. Buchhalter (zum Schreiber): „Sie haben wohl meine Wurst aufgegessen, die hier auf dem Pulte lag?" — „Das wäre möglich, ich habe eben einen Tintenklex abgeleckt, und da ist sie mir vielleicht mit in den Mund geraten!"